

Frank Martins Passionsoratorium *Golgotha* in St. Petri

„Vater, Vater, Vater! Wie sehr hast du uns geliebt!“ Diese Anrufung eröffnet die bedeutendste Passionsmusik seit Bachs Matthäus-Passion, das Oratorium *Golgotha* des Schweizer Komponisten Frank Martin aus den Jahren 1945 bis 1948. Zum Vergleich: Bachs Johannes-Passion beginnt mit den Worten „Herr, unser Herrscher“ und richtet sich an die königliche Person Jesu, die auch in der größten Niedrigkeit ihre Majestät nicht preisgibt. Bachs Matthäus-Passion hebt an mit den Worten „Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen“ und wendet sich dadurch an alle Mitwirkenden und Zuhörer mit der Aufforderung, den Gekreuzigten zu beweinen. *Golgotha* aber stellt das Staunen über Gottes Liebe zu den Menschen an den Anfang und schließt ein frei formuliertes Glaubensbekenntnis an, in dem die Lebensgeschichte Jesu nach-erzählt wird, sein Tod, seine Auferstehung, seine Erhöhung zur Rechten Gottes, bis der Text in die triumphalen Worte mündet: „Christus ist für uns gestorben; in Christus haben wir das Leben!“

Der Kampf zwischen Licht und Finsternis – das ist der eigentliche Konflikt, der Martin zur Komposition von *Golgotha* inspiriert hat. Bei einer Ausstellung in Brüssel hatte er eine Radierung Rembrandts mit dem Titel *Die drei Kreuze* gesehen. Diese Darstellung des Getümmels auf einem mittelalterlichen Kalvarienberg gewinnt ihre Dramatik durch drei Lichtstrahlen, die die Gekreuzigten, – Jesus in der Mitte –, aus dem dunklen Umfeld von Soldaten und Schaulustigen herausheben.

Martin stellt das Textbuch in französischer Sprache („Golgotha“ ist die französische Schreibweise des eingedeutschten „Golgatha“) aus allen vier Evangelien zusammen und verteilt die Handlung auf sieben Szenen: Der erste Teil besteht aus dem Einzug Jesu in Jerusalem, einer dramatischen Rede im Tempel, der Einsetzung des Abendmahls und Jesu Gefangennahme in Gethsemane. Im zweiten Teil des Oratoriums sehen wir Jesus vor dem Hohen Rat, dann vor Pilatus und schließlich auf Golgatha.

Im Vergleich zu den Bachschen Oratorien erscheint die Dramaturgie in Martins Oratorium stark verdichtet. Der Komponist verzichtet auf ganze Episoden wie etwa die Verleugnung durch Petrus, um die Handlung zu straffen. Ein textliches Gegenüber zum Evangelienbericht bilden Meditationen aus den Bekenntnissen Augustins (345 – 430 n. Chr.). Ihnen entstammen die Worte des Eingangschores, aus ihnen wird der bewegende Eröffnungssatz des zweiten

Teiles gebildet, in dem, ähnlich Bachs Matthäus-Passion, eine Altstimme verzweifelt nach ihrem Geliebten sucht. Ihnen entstammt auch der Text des monumentale Schlusschores, der schon auf die Auferstehung verweist. Dieser Satz beginnt mit dem Wort aus dem 1. Korintherbrief „O Tod, wo ist dein Stachel? O Hölle, wo ist dein Sieg?“ Hierauf folgt ein überschwänglicher Gesang, in dem das ganze Universum Gottes Güte preist und den Sieg des Lichtes über die Nacht feiert.

Die musikalische Sprache *Golgothas* ist von großer Strenge, Ernsthaftigkeit, ja elementarer Wucht. Die „Kreuzige“-Rufe beispielsweise scheinen lautmalerisch die Hammerschläge auf das Kreuz abzubilden. In scharfem Gegensatz hierzu werden die Ereignisse auf Golgatha vom Chor in einem dunklen, mehrstimmigen Rezitativ wie mit Grabesstimme gesungen. Mit großem Pathos und dissonanten Akkorden wird Gott zu Beginn des Werkes angerufen, mit kreisenden Akkordostinati wird im abschließenden Osterlob eine ekstatische Schlusswirkung erzeugt.

Die Besetzung des Werkes ist umfangreich: Zum vielfach geteilten Chor treten fünf Solisten, aus denen wiederum die Partie des Christus herausragt. Das klassische Symphonieorchester wird durch Schlagzeug, Klavier und Orgel erweitert.

St. Petri und den Hamburger Bachchor verbindet eine besondere Geschichte mit *Golgotha*. 1968 erlebte das Werk durch den Hamburger Bachchor in Zusammenarbeit mit den Hamburger Symphonikern unter Leitung des damaligen Petrikantors Prof. KMD Ernst-Ulrich von Kameke seine Hamburger Erstaufführung. Es folgten – gleichfalls unter von Kamekes Leitung – Aufführungen in den Jahren 1969 und 1991. Wenn wir in diesem Jahr *Golgotha* erneut in St. Petri aufführen, geschieht dies nicht nur aus Bewunderung und Respekt vor der Großartigkeit dieses Werkes. Die Aufführung soll zugleich eine Reverenz vor Ernst-Ulrich von Kameke aus Anlass seines 85. Geburtstages sein. Von keinem Hamburger Kantor, wohl von keiner Hamburger Hauptkirche gingen im 20. Jahrhundert so maßgebliche Impulse durch die Aufführung aktueller Musik aus wie während der 32-jährigen Amtszeit Ernst-Ulrich von Kamekes an St. Petri.

Thomas Dahl

11. April 2011, Montag, 20 Uhr, *Gemeindesaal*
Einführung zu Frank Martin: Golgotha

Thomas Dahl – Vortrag mit Klangbeispielen

Eintritt frei.

Gemeindesaal im Gemeindehaus, Bei der Petrikirche 3, 20095 Hamburg

16. April 2011, Sonnabend, 19 Uhr

Frank Martin: Golgotha
in französischer Sprache

Christine Wolff – Sopran

Yvi Jänicke – Alt

Michael Connaire – Tenor

Eric Fergusson – Christusworte

Ulf Bästlein – Bass

Hamburger Bachchor St. Petri

Hamburger Symphoniker

Leitung: Thomas Dahl

Eintritt ab 10 Euro (Vorverkauf)